

In den Ateliers wird häufig nach klassischen Vorbildern der Weltliteratur gearbeitet, vorwiegend jedoch werden die neuesten Erzeugnisse der westlichen Literatur bearbeitet. Es ist auch die Bearbeitung von Literaturwerken der nationalen Minderheiten, auf dem Wege der Verbindung der wortgetreuen Wiedergabe mit deren künstlerischer Verarbeitung entsprechend dem Charakter des Originals.

Als Hilfsfächer der Übersetzungs-klassen bestehen besondere fortgeschrittene Sprachkurse der französischen, deutschen und englischen Sprache und zwei Seminare der westlichen Literatur. In den Sprachkursen wird besonders der neueste Sprachgebrauch berücksichtigt, der sich im Westen, wie bei uns entwickelt hat und von den in der Regel gelehrten Mustern der klassischen Literatur abgewichen ist.

**Kursus der literarischen Propaganda.** Dieser Kursus hat die Aufgabe, den Studierenden das praktische Rüstzeug zur Führung der Klubarbeit zu vermitteln, insbesondere für denjenigen Teil der an literarische Zirkel und literarische Studios grenzt, bei gleichzeitiger Berücksichtigung sowohl der Zirkel-, als auch der Massenarbeit. Die Arbeit dieses Ateliers ist reine Seminararbeit.

**Folkloristischer Kursus.** Das Ziel dieses Kurses ist die Heranbildung von erfahrenen Instrukto- ren der Aufzeichnung von Volksliteratur. Insbesondere werden Spezialisten auf diesem Gebiet für die nationalen Minderheiten und die Grenzstaaten der Union herangebildet, da in diesen Gegenden die Aufzeichnung der Volksliteratur eine ungeheure kulturelle Bedeutung darstellt. Der Kursus besteht aus einem folkloristischen Atelier, Kurse der musikalischen Ethnographie materiellen Ethnographie und Dialektkunde. Das Atelier hat eine Reihe von Expeditionen zum Zwecke der Aufzeichnung von künstlerischen Volkserzeugnissen in die entlegensten Gegenden der Union organisiert.

**Kursus für literarisches Verlagswesen.** Dessen Aufgabe: die Heranbildung von qualifizierten Redakteuren, Mitarbeitern an künstlerischen Zeitschriften und Leitern von literarisch-künstlerischen Verlagsanstalten. Der Kursus besteht aus theoretischen Kollegien über Geschichte und Technik des Buches und einem praktischen Atelier für redaktionelle und Verlagsarbeit. Das Programm wird auf dem Wege von praktischen Arbeiten und Exkursionen erledigt, daneben werden alle prinzipiellen Fragen der redaktionellen Verlagstechnik in Seminaren behandelt. Das Atelier steht mit großen Verlagsanstalten in Verbindung.

**Wissenschaftliche Arbeit.** Außer der akademisch-pädagogischen übt die Brjussow-Hochschule auch eine wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Poetik und marxistischen Kritik aus; zu diesem Zwecke gründete sie Ende des Jahres 1923 entsprechende Unterrichtsinstitute. Bis zum Frühling 1924 wurden hier folgende Untersuchungen beendet: V. J. Brjussow: „Linke Reime bei Puschkin“, M. A. Gerschenson: „Die Entwicklung des Dichters in Puschkins Reimen“, Malischewski: „Das metrische System des Versmaßes“, W. F. Perewerjew: „Die sozialen Elemente des Stils“, I. K. Pikschanow: „Die Aufgaben der historischen Erforschung der marxistischen Kritik“.

Die Brjussow-Hochschule für Literarische Arbeit besteht nur kurze Zeit, aber in dieser kurzen Periode hat sie schon ein großes Werk geschaffen zur Hebung der literarischen Arbeit und zur Unterstützung der jungen Literatur der nationalen Republiken und Minderheiten.

Der verstorbene Brjussow verstand es, in der Hochschule eine energische Gruppe von Gelehrten, Literaten und Dichtern zu vereinigen, die ihre wissenschaftliche Arbeit nicht nur in den Dienst der Hebung des Niveaus der literarischen Produktion des Landes stellten, sondern die Heranziehung der breiten Masse der Arbeiter und Bauern zur literarischen Arbeit sich angelegen sein ließen. Dies alles wurde vom Volkskommissariat für Volksaufklärung in Berücksichtigung gezogen, als es für angebracht hielt, diese Institution nach ihrem Leiter und Gründer, Valerij Brjussow, zu benennen.

#### A. Lunatscharki (Volkskommissar für Aufklärung und Bildungswesen):

### Drei Tage in Sowjet-Armenien

Auf Einladung des Sowjets der Volkskommissare der Sozialistischen Sowjetrepublik Armenien reiste ich am 3. August nachts aus Tiflis ab.

Am Morgen, als es hell geworden war, befand ich mich bereits in einer ganz neuen Umgebung, die sich wesentlich von der in Georgien gesehenen unterschied.

Die Landschaft des größten Teiles von Armenien trägt sehr charakteristische Züge: ich fühlte mich sofort an die Bilder des Malers Sarjan erinnert, die oftmals für phantastisch und erfunden gehalten werden, tatsächlich aber die armenische Wirklichkeit sehr genau wiedergeben. Zu beiden Seiten der Bahn erheben sich am Horizont mäßig hohe, lila-graue Berge; viele von ihnen sind in mattleuchtende goldgelbe und grüne Felder aufgeteilt und erinnern manchmal an einen schlafenden oder toten Riesen, der mit einer bunten Flickendecke zugedeckt ist. Näher zur Bahnstrecke zieht sich eine steinige und öde Ebene hin. Bäume fehlen fast vollständig, man sieht wenig Gras und nur hier und da zum Teil bereits abgeerntete Felder. Der allgemeine Eindruck ist der der Öde und einer sonderbaren, unheilverkündenden Stille. Man sieht nur Spuren einer zaghaften und kärglichen Bewirtschaftung.

Der Eindruck wird verstärkt durch die Ruinen von Dörfern. Was für Ruinen! Das sind buchstäblich Steinhäufen, die gleichsam von einer bösen Macht aufgewühlt scheinen.

Ich gehe ins allgemeine Wagenabteil hinüber, in dem sich einige Mitglieder der armenischen Regierung befinden. Sie sagen mir, daß wir jetzt gerade durch jenen Teil Armeniens fahren, in dem die ganze Bevölkerung — Männer, Frauen und Kinder — niedergemetzelt wurde. Gegenwärtig werde die Gegend allmählich wieder besiedelt, hauptsächlich durch Flüchtlinge aus Türkisch-Armenien.

Wir nähern uns der Stadt Leninakan (das ehemalige Alexandropol). Wir fahren vom Bahnhof in die Stadt. Ich bin erschüttert von der außerordentlichen Ähnlichkeit Leninakans mit Pompeji. Hierzu trägt bei, erstens die Unmenge von Ruinen